

Variationen und Transformationen von Kapitalismen: Das skandinavische Modell

Skandinavische Länder haben empirisch den Nachweis erbracht, dass es möglich ist, ökonomische Prosperität auf der Basis einer gemischten Wirtschaftsordnung so zu realisieren, dass sowohl im industriellen wie im Dienstleistungsbereich die Entwicklung auf dem High Road¹ verläuft und Prozesse der sozialen Polarisierung deutlich weniger ausgeprägt sind als andernorts – bei universeller sozialer Absicherung und akzeptablen ökologischen Befunden. Sie offerieren eine erprobte Alternative zum kontinentaleuropäischen wie angelsächsischen Kapitalismus. Eigentlich, denn Wiederhall findet dies kaum. So der linke Diskurs nicht bei Analyse und Anklage stecken bleibt, entfaltet Faszination nicht die real bessere Alternative, sondern das, was sich jenseits von Fragen der Praxistauglichkeit als Projektionsfläche für ein breites Kaleidoskop von Wünschen und Sehnsüchten anbietet. Die Leidenschaftlichkeit der Debatte um ein bedingungsloses Grundeinkommen liefert ein Exempel. Zugleich artikuliert sich hierin eine mit den Neoliberalen geteilte Staatsaversion. »Im Norden regelt nicht der Markt die Nachfrage, sondern der Staat hält die Bevölkerung in Lohn und Brot. Kein Modell für Deutschland«, befand Ende 2006 der neoliberale Vordenker Hans-Werner Sinn (DIE WELT, 8.11.2006). Kein Modell, da etatistisch und erwerbszentriert, so finden auch Teile der Linken.

Grundlegende Unterschiede

Die Unterschiede zwischen den »Three worlds of welfare capitalism« (Esping-Andersen) sind grundsätzlicher Natur. Gleichermaßen bei ökonomischen, politischen, sozialen und mit Abstrichen auch bei ökologischen Indikatoren schneiden skandinavische Länder besser ab als angelsächsische und besser als Deutschland. Die Übersichtstabelle (Tab. 1) verdeutlicht dies anhand einiger wichtiger Indikatoren. Durch die Ausrichtung der deutschen Politik am Vorbild des US-amerikanischen Kapitalismus hat Deutschland einen Positionswechsel vollzogen. Noch Mitte der 1990er Jahre lag das Ungleichheitsniveau (Einkommensverteilung nach Steuern und Abgaben

sowie Armutsquoten) mittig zwischen Großbritannien und dem skandinavischen Durchschnitt. Heute liegt es mittig zwischen Großbritannien und den USA. Während der Labour-Regierung die Reduktion der Armutsraten, insbesondere der von Kindern, gelang, hat Deutschland eine dramatische Armutszunahme zu verzeichnen; hat sozial verloren, ohne ökonomisch zu gewinnen, wie vor allem die dürftige Beschäftigungsbilanz ausweist. Auch in den skandinavischen Ländern (Ausnahme: Dänemark) nahm die soziale Ungleichheit zu. Dies allerdings auf einem vergleichsweise immer noch geringen Niveau.

Universalistisch contra ständisch

Die drastische Ungleichheitszunahme im deutschen Kapitalismus erfolgt in einer Gesellschaft, die bis heute ständisches Denken nicht überwunden hat. Zur rückständigen Prägung dessen, was als »soziale Marktwirtschaft« verklärt wird, gehört eine eingebaute soziale Selektionsmaschine. Das deutsche Bildungssystem selektiert nach dem Matthäus-Prinzip des »Wer hat, dem wird gegeben« und auch in den sozialen Sicherungssystemen haben ständische Prinzipien überlebt. Sozialversicherungen sind in Deutschland keine Volksversicherungen wie in Skandinavien. Statt die ganze Bevölkerung zu einem einzigen Risiko-Pool zusammenzufassen, sind nur abhängig Beschäftigte mit kleinen und mittleren Einkommen gesetzlich pflichtversichert. Die anderen sind, von Sondersystemen (Künstlersozialversicherung z.B.) abgesehen, nicht Teil der Solidargemeinschaft. Sie sorgen berufsständisch selbst vor oder fallen durchs soziale Netz. Bei Selbstständigen wird ein für sich selbst stehender Stand unterstellt, der den Sozialstaat nicht benötigt. Selbstständige Geringverdiener sind entsprechend schlecht abgesichert. Die Nicht-Existenz umfassender Bürgerversicherungen und eine nur geringe Umverteilung innerhalb der primär beitragsfinanzierten deutschen Sozialversicherungssysteme führt dazu, dass der deutsche Sozialstaat dabei ist, zum subsidiären Sozialhilfestaat zu degenerieren. Teilweise ist dies schon Realität. Während sich etwa in Dänemark ein Niedrigverdiener mit halbem Durchschnittseinkommen (vgl. Tab. 1) auf eine das frühere Einkommen übersteigende Altersrente freuen kann – die Netto-Lohnersatzquote liegt bei fast 133% –, wartet auf den deutschen Niedrigverdiener Altersarmut, denn die Nettolohnersatzrate liegt bei nur 53,4% und damit noch unter angelsächsischem Niveau. Dabei muss gesehen werden: Der Mindestlohn beträgt in Dänemark rund 12 Euro pro Stunde und der Niedriglohnsektor ist nur ein Drittel so groß wie in Deutschland.

¹ Mit »High Road« bezeichnet die Arbeitswissenschaft einen Entwicklungspfad, bei dem hohe Beschäftigungswirksamkeit, gute Arbeits- und Entlohnungsbedingungen bei hoher Professionalität zusammengehen mit einer hohen Produkt- resp. Dienstleistungsqualität. Dem entgegen steht der »Low Road«, bei dem sich die Beschäftigungsverhältnisse polarisieren. Wettbewerbsvorteile werden hier vorrangig durch Kostensenkungen resp. Lohndumpingstrategien realisiert.

Tabelle: Kapitalismen im Vergleich

Indikatoren	DE	Angelsächsische Welt				Skandinavische Welt				
		DS ¹	USA	UK	IE	DS ²	DK	FI	NO	SE
BIP-Wachstum in %: DS 1997-2007	1,6	3,9	3,0	2,9	7,2	3,3	2,1	3,8	2,8	3,2
Nettogeldvermögen des Staates/Staatsverschul- dung 2007 (% des BIP)	-44,5	-12,9	-43,0	-30,2	-0,3	+47,5	+3,1	+71,2	+144	+20,9
Arbeitslosenquote: DS 2000-2007 (IE 2004 bis 2007)	8,9	5,3	5,0	5,1	4,4	5,0	4,6	8,6	3,8	6,0
Langzeitarbeitslosigkeit (> 12 Monate) in % der Erwerbsbevölkerung: DS 1997-2008	4,6	1,3	0,5	1,4	2,1	1,2	1,0	2,6	0,6	1,4
Beschäftigte im Öffent- lichen Sektor auf 1000 EW (2007): UK 2006; SE 2005 ³	55,2 (67)	k.A.	k.A.	96,6	k.A.	146,5 (157)	178,3	124,6	157,9	165,8
Kommunal-Beschäftigte auf 1000 EW 2007 (SE: 2005) ³	15,7	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	116,5	144,1	95,5	100,9	125,4
Anteil (%) der Kinder unter 3 Jahren, die 2006/2007 mind. 30 Std. pro Woche in Krippen etc. betreut wurden	Rd. 7	k.A.	k.A.	Rd. 5	Rd. 8	35	63	20	27	27
Gewerkschaftlicher Organisationsgrad 2006/2007 (in %): NO nach OECD ⁴	20,6	24,5	11,5	26,3	32,8	71	69,4	71,7	54,9	75,1
Kinderarmutsrate um 2005	16,3	14,8	20,6	10,1	16,3	4,7	2,7	4,2	4,6	4,0
Bevölkerungsanteil mit < als 50 % des Median- einkommens	11	12,6	17,1	8,3	14,8	6,4	5,3	7,3	6,8	5,3
Renten: Nettolohn- ersatzrate von Niedrig- verdienern (OECD 2007)	53,4	75,6	67,4	66,1	65,8	95,9	132,7	77,4	77,1	81,4
Anteil erneuerbarer Energien am Brutto- energieverbrauch 2006	6,0	k.A.	k.A.	1,9	2,7	37,8	15,6	22,7	46,5	29,1

Erläuterungen: DS = Durchschnitt; EW = Einwohner

¹ USA, Großbritannien (UK), Irland (IE), Kanada, Australien und Neuseeland

² Dänemark (DK), Finnland (FI), Island, Norwegen (NO) und Schweden (SE). Angaben zum öffentlichen Sektor ohne Island

³ Bei DK und SE incl. privatrechtliche Unternehmen/Einrichtungen in öffentlichem Eigentum; bei DE in Klammern, ebenso beim DS. Die Kommunal-dichte-Ziffer von Dänemark basiert auf der Abgrenzung nach der Kommunalreform von 2007. Eigene Berechnung anhand der bei Heintze 2009 angegebenen Quellen

⁴ Berechnung nach Angaben der OECD. Aus dem Statistischen Jahrbuch 2008 von Norwegen ergibt sich ein um gut 10 Prozentpunkte höherer Organisationsgrad.

Quellen: Eurostat (Kinderbetreuung, erneuerbare Energien); OECD (Wachstum, Arbeitslosigkeit, Staatsvermögen/-verschuldung, gewerkschaftlicher Organisationsgrad, Kinderarmut, Altersrenten); Heintze 2009 (Öffentlicher Sektor); teilweise eigene Berechnungen

Staatsumbau statt Staatsabbau

Die gute Performanz der Skandinavien-Gruppe erklärt sich nicht allein aus staatlicher Rahmensetzung und starken Gewerkschaften. Größe und Leistungsprofil des Öffentlichen Sektors (ÖS) kommen dazu. Ende der 1970er Jahre lag sein Beschäftigungsanteil wenige Prozentpunkte über dem deutschen Niveau von damals rund 20%. Es folgten 30 Jahre konträrer Entwicklung. Ein zunächst starker Ausbau mündete in allen skandinavischen Ländern seit Mitte der 1990er Jahre in eine Phase der Konsolidierung auf quantitativ wie qualitativ hohem Niveau. 2007 lag der ÖS-Beschäftigungsanteil zwischen 30% (Finnland) und bis zu 37% (Anteil an rechnerischen Vollzeitbeschäftigten in Dänemark). Auf 1.000 Einwohner bietet der ÖS aktuell bis zu dreifach so viele Arbeitsplätze wie in Deutschland. Das gängige Deutungsmuster, wonach sich der Staat mit dem Ende des fordistischen Produktionsregimes als Produzent von Gütern und Dienstleistungen abgemeldet und als Marktstaat Raum für privatwirtschaftliche Landnahme freigegeben habe, erfasst diese Entwicklung nicht. Auf den keynesianischen Wohlfahrtsstaat folgte hier der post-keynesianische Wohlfahrtsstaat. Der Staat ist kommerziell weniger aktiv. Bei u.a. der Versorgung mit technischen Dienstleistungen (Energie, Abfall, ÖPNV) gab es Prozesse der regulierten Marktliberalisierung sowie Privatisierungen. Gegenläufig wurden kommunale Dienstleistungen im Sozial-, Bildungs- und Kulturbereich stark ausgeweitet. Dieser Parallelprozess führte dazu, dass heute im skandinavischen Durchschnitt mehr als drei Viertel der öffentlich Beschäftigten gegenüber nur 28% (1997: 33%) in Deutschland im Kommunalbereich beschäftigt sind mit einer Arbeitsplatzdichte (auf 1.000 EW), die Welten über dem deutschen Niveau liegt (siehe Tabelle). Der Befund erlaubt es, von kommunalistischen Wohlfahrtsstaaten zu sprechen. Der hohe Grad an staatsförmig vergesellschafteter Arbeit erreicht die kritischen Schwellenwerte, ab derer Quantität in Qualität umschlägt. Dies trifft umso mehr zu, da die Steuerung ziel- und qualitätsorientiert mit einem hohen Niveau an BürgerInnenbezug erfolgt.

Literatur

Heintze, Cornelia (2008): Der aufhaltbare Abstieg in die polarisierte Ungleichheitsgesellschaft. Deutsche (Staats-)Anorexia und die skandinavische Alternative, in: Heft 120 der Pankower Vorträge, Berlin im Juni 2008; (Online-Publikation unter: http://www.axel-troost.de/article/2622.cornelia_heintze_der_aufhaltbare_abstieg_in_die_polarisierte_ungleichheitsgesellschaft.html)

Heintze, Cornelia (2009): Der öffentliche Sektor im skandinavischen Modell, in: WSI Mitteilungen 5/2009: 268-274